

Eine Stimme aus dem Süden

André Azoulay, einer der engsten Vertrauten des marokkanischen Königs Mohammad VI., einziger jüdischer Araber in der arabischen Welt mit einem hohen Regierungsamt und Präsident der Anna-Lindh-Stiftung, mit einem Plädoyer für einen gemeinsamen Kultur- und Verständigungsraum innerhalb der Union für das Mittelmeer:

Es ist das erste Mal in der Geschichte, dass für die Region des Mittelmeers das Wort „Union“ Verwendung findet. Es geht dabei nicht nur um eine Freihandelszone, nicht nur um eine Zone der Migration, nicht nur um eine kulturelle Kooperation. Bei der Union für das Mittelmeer geht es um wesentlich mehr. Wir leben in einer Zeit der Animositäten, in einer Zeit der gegenseitigen Ignoranz. Nach meiner Ansicht findet kein Kampf der Kulturen statt, sondern ein Kampf der Ignoranzen! Wir waren schon mal weiter. Aber wir alle haben in den letzten 30 oder 40 Jahren einen Rückschritt gemacht. Als ich jung war, stritten in den politischen Debatten Liberale mit Marxisten. Das war damals die normale, die legitime Debatte. Heute müssen wir diskutieren, ob wir als Muslime, Christen und Juden noch zusammenleben können! Wir alle haben diesen enormen Rückschritt gemacht, der nicht ehrenhaft, nicht befriedigend, nicht intellektuell anregend ist. Wir müssen der Logik des Rückschritts ein Ende setzen. Die Union für das Mittelmeer ist der Beginn einer Antwort, einer kulturellen Antwort, der wir nicht mehr ausweichen können. Mit der Union für das Mittelmeer werden wir die fundamentalen Prinzipien der Gleichheit und Gleichbehandlung wieder herstellen. Wir werden eine Logik der Gegenseitigkeit errichten: was für euch gut ist, muss für uns gut sein. Wenn in Europa etwas passiert, fühle ich mich betroffen, denn ich sehe einen Teil meiner Zukunft im Norden. Aber es ist auch nötig, dass die Menschen aus den Ländern im Norden, wenn sie nach Marokko oder in die anderen Länder des Südens schauen, dass sie sich ebenso betroffen fühlen von den Entwicklungen in unseren Gesellschaften. Wir müssen solidarisch sein. Wir dürfen nicht nur zusammentreffen, um Handelsgüter auszutauschen

oder um die Migrationsströme zu regulieren. Wir müssen zusammenkommen, um all das hervorzubringen, was große Zivilisationen, große Länder, große Projekte hervorbringen können. Wir müssen zusammenkommen, um zu Vernunft und Modernität zurückzufinden. Ich möchte klarstellen, als jemand, der aus einem arabischen Land kommt, aus der islamischen Welt, aus einem Land auf dem afrikanischen Kontinent, aus dem Maghreb, dass die Zukunft meiner Kinder, die Zukunft meines Landes keine andere ist, als die Zukunft eurer Kinder. Was ich damit sagen möchte, ist, dass wir zurückkommen müssen zu einer Wahrnehmung, zu einem Verständnis des menschlichen Miteinanders, das nicht verfälscht, nicht belastet wird durch all das, was in den letzten Jahren in das Brevier der internationalen Beziehungen aufgenommen wurde. Man kann Araber und Muslim sein, Araber und Jude, wie ich es bin, und dieselben menschlichen Werte teilen, dieselbe Modernität, denselben Fortschritt, welche die Europäische Union, die westliche Christenheit lebt. Es geht um eine universelle Ethik, und eine universelle Ethik ist weder arabisch-islamisch noch westlich-christlich. Sie gehört uns allen und ist für alle dieselbe. Die Union für das Mittelmeer ist die Antwort auf die nicht annehmbare Theorie eines Kampfes der Kulturen.

Dieser Text ist ein Ausschnitt aus einem Bühnengespräch im Hamburger KörperForum im März 2009, das von Dr. Sonja Hegasy, der Vizedirektorin des Zentrums Moderner Orient (Berlin) moderiert wurde. Wir danken der Körper-Stiftung und dem Zentrum Moderner Orient für die Überlassung der Aufnahme und Transkription des Interviews. Eine ausführliche Version des Interviews in französischer Sprache ist auf der EMA-Homepage abrufbar.



André Azoulay zu Gast in Hamburg
(Foto: Marc Darchinger)